

Gendersensibles Empowerment

Toolbox zur Umsetzung in die Praxis

**Projekt:
Stärkung der Selbstvertretung von Frauen und Mädchen mit Behinderung
und chronischer Erkrankung in der gesundheitlichen Selbsthilfe**

Gefördert durch:



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1. Empowerment-Tool: Wissensvermittlung	4
Lebenssituation von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung	4
1.1 Lebenssituation von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung	4
1.2 Rechte von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention:	5
2. Empowerment-Tool: Wissensvermittlung	8
Projekt „Stärkung und Empowerment der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung“	8
3. Empowerment-Tool: Wissensvermittlung	11
Gendersensibles Empowerment	11
3.1 Impulsvorträge zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung	11
3.2 Angebot für einen Empowerment-Workshop.....	12
3.2.1 Workshop – Strukturbeispiel.....	15
4. Empowerment-Tool:	18
Praxistransfer und Verstärkung.....	18
4.1 Entwicklung einer Methodenmappe für Workshop-Angebote zur Stärkung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung	18
4.1.1 Workshop-Angebot „Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?“	19
Visionen für eine selbstbestimmte Zukunft entwickeln.....	19
4.1.2 Workshop-Angebot Selbsteinschätzung – Stärken	22
4.2 Arbeits- und Handlungsinstrumente für die Verbandsarbeit zur Stärkung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung	23
4.2.2 Leitfaden gendersensibles Empowerment in der Projektarbeit	24
4.2.3 Leitfaden gendersensibles Empowerment in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	28
4.2.4 Leitfaden gendersensibles Empowerment in bei Veranstaltungen und Tagungen	29
5. Literatur und Links zum Weiterlesen	32

Einleitung

Mitbestimmung, Teilhabe und Selbstvertretungskompetenz von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen ist ein zentrales Anliegen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Jener Leitgedanke der UN-BRK: „Nichts über uns ohne uns“ ist der Ausgangspunkt für das Projekt zur Stärkung von Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung in den Mitgliedsverbänden der BAG SELBSTHILFE.

In Deutschland leben laut Mikrozensus circa 6,43 Millionen Frauen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung. Das entspricht 15,6 Prozent der weiblichen Bevölkerung. Jedoch ist es für sie nicht selbstverständlich, eine eigene Meinung zu bilden und vor allem diese auch zu vertreten. Oft wird in entscheidenden Prozessen für und über sie entschieden, ihnen wird zu wenig Verantwortung zugestanden und sie werden in Konfliktsituationen nicht ernst genommen. Zudem erfahren Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung in zentralen Lebensbereichen eine mehrdimensionale Diskriminierung und Benachteiligung nicht nur in ihrer Rolle als „Behinderte“, sondern gleichzeitig aufgrund des Geschlechts als Frau oder Mädchen. Kommen weitere Diversitätskategorien hinzu, wie etwa eine Fluchterfahrung, so kann dies zu noch stärkerer Benachteiligung führen.

Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung möchten ihr Leben selbst gestalten. Nichts was sie betrifft soll ohne sie entschieden werden. Sie selbst sind Expertinnen ihrer Lebensrealität und somit auch ihrer Interessen und Bedarfe. Deswegen ist es auch erforderlich die Rechte von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung zu stärken.

Um ihre Lebenssituation zu verbessern, d.h. ihre gesellschaftliche und verbandliche Gleichstellung und Teilhabe sowie eine selbstbestimmte Lebensführung in allen Lebensbereichen, führt die BAG SELBSTHILFE ein Empowerment-Projekt für Frauen und Mädchen aus den Mitgliedsverbänden durch. Das Projekt konzentriert sich auf die Stärkung des Selbstbewusstseins, Selbstwertgefühls und die Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung in der gesundheitlichen Selbsthilfe. Nur starke Frauen und Mädchen werden ihr Leben im Verband, aber auch in der Gesellschaft gleichberechtigt, selbstbestimmt und frei leben können ohne Benachteiligung oder Diskriminierung.

Mit Unterstützung eines praxisorientierten Verstetigungskonzepts, welches aufgebaut ist wie ein Werkzeugkasten werden Anregungen, Hilfestellungen und Lösungsangebote für unterschiedliche Einsatzfelder und Aufgaben rund um das Thema Empowerment und Stärkung der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung den Mitgliedsverbänden der BAG SELBSTHILFE e.V. zur Verfügung gestellt.



1. Empowerment-Tool: Wissensvermittlung

Lebenssituation von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung

Trotz vieler Bemühungen mehr Frauen für ein aktives Engagement und Mitbestimmung zu begeistern (Partizipation und Teilhabe), erfahren Frauen und Mädchen Benachteiligung, eingegrenzte Handlungsspielräume oder gar Diskriminierung. Es ist nicht immer selbstverständlich, eine eigene Meinung zu bilden und vor allem diese auch zu vertreten. Oft wird in entscheidenden Prozessen für und über sie entschieden, ihnen zu wenig Verantwortung zugestanden oder sie werden in Konfliktsituationen nicht ernst genommen.

Mädchen und Frauen möchten aber ihr Leben selbst gestalten. Nichts was sie betrifft soll ohne sie entscheiden werden. Sie selbst sind Expertinnen ihrer Lebensrealität und somit ihrer Interessen und Bedarfe. Wie können Sie zu Führsprecherinnen für sich selbst und ihr persönliches Umfeld werden? Wie kann eine Perspektivwechsel und eine Sensibilisierung erfolgen für die Stärkung von Frauen und Mädchen erfolgen?

Ziel: Einstieg in das Thema, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung sowie erste Annahmen über die Situation von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung.

1.1 Lebenssituation von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung

- **Analyse zur Erkenntnislage bestehender Empowermentdefizite bezüglich der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung im wissenschaftlichen Diskurs**



Analyse_Studie_Lebenssituation_Frauen_Behinderung_BMFSFJ.pdf

- **Ergebnisse zur Studie „Lebenssituationen und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ (2011) - Eine repräsentative Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)**



Analyse_Studie_Lebenssituation_Frauen_Behinderung_BMFSFJ.pdf

1.2 Rechte von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention:

In langen und beharrlichen Verhandlungen der Bewegung von Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung ist es zu verdanken, dass die UN-Behindertenkonvention (UN-BRK) die erste Konvention mit einem geschlechterspezifischen Ansatz ist. Sozusagen erkennt der Artikel 6 die mehrfache Diskriminierung von Frauen mit Behinderung an

In Artikel 6 Absatz 1 der UN-Behindertenrechtskonvention wird anerkannt, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen mehrfachen Diskriminierungen ausgesetzt sind. Die Bestimmung verdeutlicht, dass Frauen mit Behinderungen aufgrund der sozialen (Diversity)Kategorie Behinderung und der (Diversity)Kategorie Geschlecht mehrfach benachteiligt werden. Die Vorschrift des Artikels 6 der UN-Behindertenrechtskonvention dient dazu, die Aufmerksamkeit auf diese spezifische Benachteiligung zu richten und ihr entsprechend entgegenzuwirken.

Demgemäß werden die Vertragsstaaten verpflichtet, hierzu Maßnahmen zu ergreifen und zu gewährleisten, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen alle Menschenrechte und Grundfreiheiten voll und gleichberechtigt beanspruchen können. Hierzu zählen nach Artikel 6 Absatz 2 der UN-BRK auch alle geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der vollen Entfaltung, der Förderung und der Stärkung der Autonomie der Frauen, hier verstanden als Empowerment der Frauen.

Auch weitere Artikel der UN-BRK beinhalten den Bezug zur (Diversity)Kategorie Geschlecht und sind wesentlich für die Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung (Netzwerkbüro 2015).

Artikel	Inhalt
<p>Artikel 6</p> <p>Frauen mit Behinderung</p>	<p>Frauen und Mädchen mit Behinderung haben das Recht auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • staatliche Maßnahmen, die gewährleisten, dass sie alle Menschenrechte und Grundfreiheiten voll und gleichberechtigt genießen können, • Schutz vor jeder Form von Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch sowie Zugänglichkeit von Schutzeinrichtungen, • Zugang zu einer Gesundheitsversorgung, die ihren geschlechtsspezifischen und behinderungsbedingten Bedürfnissen entspricht, • Zugang zu Programmen für sozialen Schutz und zur Armutsbekämpfung.
<p>Artikel 16</p> <p>Freiheit und Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch</p>	<p>Prävention und Intervention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung von speziellen Schutzmaßnahmen zur Verhinderung von Gewalt an Frauen und Mädchen, Männern und Jungen, • Bestehende Hilfesysteme muss gegen Gewalt barrierefrei ausgebaut werden.
<p>Artikel 27</p> <p>Arbeit und Beschäftigung</p>	<p>Teilhabe und Chancengleichheit in Ausbildung und Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Recht auf die Möglichkeit den Lebensunterhalt selbst zu verdienen, • Inklusiver Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld, • keine Fremdbestimmte schulische und berufliche Entwicklung, • Optimierung der Beratungs- und Bewertungsstrukturen der Reha-Träger und Reha-Anbieter.

Artikel 25 Gesundheit	Anforderungen an eine frauen- und behindertenspezifische Gesundheitspolitik und Gesundheitsversorgung: <ul style="list-style-type: none">• Ganzheitliche Sicht auf Gesundheit in den Lebensbereichen,• Bereitstellung einer unentgeltlichen und erschwinglichen Gesundheitsversorgung mit denselben Angeboten und derselben Qualität und Standard,• Angebote müssen den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und Männern gerecht werden.
Artikel 23 Recht auf Elternschaft	Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen in allen Fragen der Ehe, Familie, Elternschaft und Partnerschaft: <ul style="list-style-type: none">• Ausbau von Modellen unterstützter Elternschaft,• Elternassistenz,• Barrierefreie Gestaltung von Elternabenden oder Informationsmaterial,• Bewusstseinsarbeit.

Quelle: eigene Darstellung

2. Empowerment-Tool: Wissensvermittlung

Projekt „Stärkung und Empowerment der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung“

Welchen Anspruch hat das Projekt? Welches Ziel verfolgt das Projekt? Welche Zielgruppe wird angesprochen? Welcher Handlungs- und Arbeitsansatz liegt der Projektarbeit zugrunde?

All diese Fragen rund um das Projekt, werden in diesem Empowerment-Tool beantwortet.

Ziel: Das Projekt in die Mitgliedsverbände der BAG SELBSTHILFE e.V. weiter zu tragen und zu verankern.

Ausgangspunkt für das Projekt

Selbstvertretungskompetenz, Mitbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen ist ein zentrales Anliegen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Jener Leitgedanke der UN-BRK: „Nichts über uns ohne uns“ ist der Ausgangspunkt für das Projekt zur Stärkung der Selbstvertretungskompetenz von Mädchen und Frauen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung in den Selbsthilfeorganisationen der BAG SELBSTHILFE.

Auch Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung möchten ihr Leben selbst gestalten. Nichts was sie betrifft soll ohne sie entschieden werden. Sie selbst sind Expertinnen ihrer Lebensrealität und somit auch ihrer Interessen und Bedarfe.

Aber wer agiert oder entscheidet im Verbandsleben? Verbandliches Handeln in der gesundheitlichen Selbsthilfe ist noch immer mehrheitlich männlich geprägt. Für Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung ist es nicht selbstverständlich, eine eigene Meinung zu bilden und vor allem diese auch zu vertreten. Oft wird in entscheidenden Prozessen für und über sie entschieden, ihnen wird zu wenig Verantwortung zugestanden und sie werden in Konfliktsituationen nicht ernst genommen.

Ziel des Projekts: Empowerment fördern und Selbstvertretung/Partizipation stärken

Frauen und Mädchen müssen ihre Rolle selbst bestimmen! Wenn sie in den Gestaltungspositionen fehlen, bedeutet dies: Ihre Ideen sowie Anliegen werden nicht gehört und nicht ernst genommen. Hier setzt das aktuelle Projekt der BAG SELBSTHILFE an. Ziel ist es mit dem Konzept des Empowerments, Räume für Frauen und Mädchen zu eröffnen, in denen sie in ihrer Selbstvertretungskompetenz gestärkt werden, um Benachteiligungen und Diskriminierungen zu verhindern. In den geschützten Empowerment-Räumen können sich Frauen und Mädchen ohne Fremdbewertung und selbstbe-

stimmt mit ihrer eigenen Identität, (Diskriminierungs-)Erfahrungen und Ressourcen auseinandersetzen. In dessen Folge kann ein positives Selbstbild und Wertschätzung für das eigene Ich sowie Handlungskompetenz gewonnen werden.

Aktivitäten des Projekts

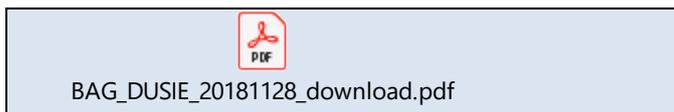
Die Aktivitäten erstrecken sich auf die Themenbereiche:

- (kreative) Empowerment-Workshops, u.a. zu den Themen Selbstbild, Wertschätzung, Stärkung und Kompetenz,
- Netzwerktreff zur Förderung von Begegnung, Austausch und Dialog zur Stärkung gemeinsamer Handlungskompetenz von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung.

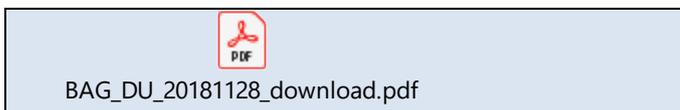
Förderung und Laufzeit

Das Projekt erhält eine langfristige Förderung vom BKK Dachverband e.V. und dem BKK Landesverband NORDWEST vom 01. Februar 2018 bis 31. Dezember 2020.

- **Projektflyer im Sie-Format (Vorstand, Geschäftsführung, etc.)**



- **Projektflyer im Du-Format (Frauen und Mädchen)**



- **Kurzinformation zum Projekt**



Empowerment_Projekt_KurzInformation.pdf

- **Glossar Begriffe**



Glossar_Empowerment_Stand_Mai_2019.pdf

3. Empowerment-Tool: Wissensvermittlung

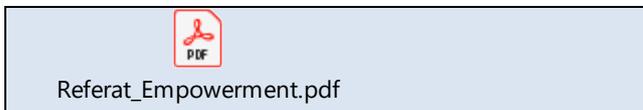
Gendersensibles Empowerment

Mit Hilfe von unterschiedlichen Formen der Wissensvermittlung (Einführungs-Workshop, Vorträge und Präsentationen) werden Arbeitsinstrumente zur Verstärkung zur Verfügung gestellt, um sowohl in die Thematik einzuführen als auch Handlungsaspekte aufzuzeigen zur Umsetzung und Stärkung von Frauen und Mädchen in ihrer Wahrnehmung von Rechten und die aktive Beteiligung in den Handlungs- und Verantwortungsfeldern der Verbände.

Die Wissensformate sind ein geeignetes Mittel, um den ehren- und hauptamtlich aktiven Akteur*innen das Schulungsthema in konzentrierter und strukturierter Form weiterzugeben.

3.1 Impulsvorträge zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung

- **Impulsvortrag: Empowerment – Hier bin ich stark!**



- **Impulsvortrag: Frauen-Empowerment – Beschreibung, Bedeutung, Notwendigkeit**



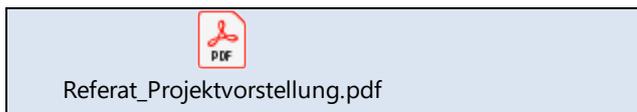
- **Impulsvortrag: Selbsthilfearbeit nachwuchssicher machen – Empowerment als Ansatz zur Stärkung der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen**



- **Impulsvortrag: Empowerment durch Mentoring**



- **Impulsvortrag: Projektvorstellung**



3.2 Angebot für einen Empowerment-Workshop

Inhalt des Einführungs-Workshops

Die Herausforderungen des Alltags ermöglichen für Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung kaum einen geeigneten Rahmen, um sich mit Fragen einer Neuorientierung, Stärkung, etc. beschäftigen zu können:

- ✚ Wer bin ich?
- ✚ Wie möchte ich leben?
- ✚ Wie sollte eine Gesellschaft aussehen, in der ich mich sicher und gleichberechtigt fühle?
- ✚ Was erwarten andere von mir?
- ✚ Wie kann ich ein selbstbestimmtes Leben führen und welche Ressourcen brauche ich dafür?
- ✚ Wie kann ich mich sicher im öffentlichen Raum bewegen und meinen Platz einnehmen?

Im Workshop sollen Mädchen und Frauen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung ein geschützter Raum zur Verfügung gestellt werden, um sich beispielsweise zu den genannten Fragen mit anderen Frauen und Mädchen auszutauschen, zu diskutieren oder auch Handlungsoptionen zu gewinnen. Potentiale und Ressourcen werden im Workshop sichtbar sowie Wege in ein selbstbestimmtes Leben können erarbeitet werden.

Sowohl der Handlungsansatz Empowerment als auch die ressourcenorientierte Arbeitsweise bestärkt Frauen und Mädchen, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu benennen. Gleichzeitig erhalten sie Unterstützung, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen und selbstbewusst für ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen einzutreten.

Methodisch-didaktischer Ansatz

Im Rahmen des Workshop-Konzepts ist das zentrale methodisch-didaktische Prinzip die Prozessorientierung. Von Beginn bis zum Ende der Qualifizierung erhalten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, ihre eigenen Wahrnehmungen darzustellen, von eigenen Erfahrungen zu berichten, um sie anschließend zu reflektieren. Die Gruppe wird dabei als Lernort verstanden, indem sie Handlungsoptionen reflektieren und weiterentwickeln.

Das Repertoire an Methoden ist vielfältig und flexibel und kann auf die jeweilige Teilnehmergruppe abgestimmt werden, wodurch sich erlebbare und selbstreflexive Anknüpfungspunkte für den eigenen Berufs- und Lebensalltag entwickeln können.

In den aktiven Übungssituationen erhalten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit sich mit ihrem eigenen Verhalten (Gestik, Mimik, Spracheinsatz) auseinandersetzen. Beispielsweise werden Brainstorming mit Kartenabfrage, Übungen zur biografischen (Selbst)Reflexion in Form von Biografie-Kurven, geführte (Selbst)Reflexion zu vorgegeben Sachverhalten, aktive Darstellung von Handlungssituationen oder Analyse von Arbeitsmaterialien angeboten.

In jedem Workshop wird darauf geachtet, dass immer ein Wechsel zwischen (Selbst)Reflexion, praktischen Übungen und theoretischer Fundierung stattfindet, um einem Raum für eine Sensibilisierung gegenüber einer empowernden genderorientierten Selbsthilfearbeit mit chronisch kranken, behinderten oder beeinträchtigten Frauen und Mädchen sowie einen Raum für die erforderliche Kompetenzstärkung zu schaffen.

Organisationsfragen

Frage	Inhalt	Anmerkungen
Form des Konzepts	Seminarganztags oder halbtags	
Teilnehmerzahl	10-15 Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung	
Schulungszeiten	je nach Bedarfslage der Teilnehmer*innen	

Ort der Schulung	regional oder vor Ort bei den Mitgliedsorganisationen	
Wer kann teilnehmen?	<ul style="list-style-type: none"> ○ haupt- als auch für ehrenamtliche Mitarbeitende der Mitgliedsorganisationen der BAG SELBSTHILFE e.V. ○ alle jene Aktive, die Interesse an der Thematik haben 	Workshop kann mit verschiedenen Selbsthilfeorganisationen mit gleichen oder unterschiedlichen indikationsspezifischen Charakteristika (z.B. Chronische Erkrankung) durchgeführt werden
Wann und wo finden die Module zum Konzept statt?	Module, inkl. Zeit und Ort, werden auf der Homepage der BAG SELBSTHILFE e.V. und/oder auf den jeweiligen Homepage der Mitgliedsorganisation bekanntgegeben	Welche Informationsquellen können noch genutzt werden?
Wie meldet man sich an?	Die Anmeldung zum Konzept kann erfolgen: <ul style="list-style-type: none"> ○ per Mail oder telefonisch beim Projektteam „Sensibilisierung der Selbsthilfe für eine genderorientierte Selbsthilfearbeit“ ○ direkt bei der Mitgliedsorganisation der BAG SELBSTHILFE e.V. 	
Gibt es eine Teilnahmebestätigung?	ja	

3.2.1 Workshop – Strukturbeispiel

Thema: Wie können wir die Selbsthilfearbeit nachwuchssicher machen? Empowerment - Ein Ansatz zur Stärkung der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen

Zeitstrukturierung, ca.	Inhalte	Anmerkungen
14:00 – 15:00	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Begrüßung und Vorstellung Projektmitarbeiter*innen ➤ Impulsübung: Zukunftsvisionen (30 Minuten) ➤ Referat: Ausgangslage (20 Minuten) ➤ Übung: Selbsteinschätzung (10 Minuten) 	Plenum Arbeitsblatt Arbeitsblatt
15:00 - 15:30	Pause	
15:30 – 16:15	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Referat: Frauen-Empowerment und Projektvorstellung (20 Minuten) ➤ Übung im Workshop-Format: Was brauchen wir für die Praxis? (20 Minuten) 	Arbeitsblatt
16:15 - 16:30	Pause	
16:30 - 16:45	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Referat: Mentoring – als empowernde Methode zur Nachwuchssicherung 	
17:00	Ausblick und Ende der Veranstaltung	

Input für Workshop-Arbeit: Was brauchen wir für die Praxis? Diskussion in Workshop-Format

- Viel zu oft werden wir danach gefragt, was wir nicht können oder auf unsere Schwächen hingewiesen.
- Dabei ist die Entwicklung von Kompetenzen und Potentialen entscheidend für ein:
 - stabilisierendes Selbstvertrauen,
 - für die Übernahme von Verantwortung für andere und sich selbst,
 - Partizipation und Teilhabe,
 - Stärkung eigener Ressourcen.
- Das Empowerment-Projekt versteht sich als Unterstützerin: Frauen Möglichkeiten/ Räume zu eröffnen:
 - ihre Fähigkeiten und Potentiale kennenzulernen/ zu entfalten,
 - ihre Bedürfnisse auszusprechen,
 - selbstbestimmt in der Gesellschaft/Verband teilzunehmen.
- Jede Frau/Mädchen benötigt unterschiedliche Unterstützung.
- Deswegen ist ein wesentlicher Bestandteil von der Empowerment-Arbeit der peer-to-peer Ansatz.
- Damit sich Frauen/Mädchen ihre eigene Netzwerke im Verband knüpfen/gründen und sich gegenseitig mobilisieren können.
- Spiegelt zugleich die Grundidee vom Empowerment wider, Empowerment geht von den Bedarfen der Frauen selber aus.
- Im Projekt möchten wir jene Bedarfe oder Themen erfassen, wonach Frauen/Mädchen fragen.

Arbeitsblatt: Was brauchen wir für die Praxis?

Leitfragen für die Diskussion in den Workshop:

1. Was verstehen Sie unter dem Begriff Empowerment?
2. Welche Aktivitäten/Themen können das Empowerment für Frauen und Mädchen in der gesundheitlichen Selbsthilfe befördern?
3. Was brauchen Frauen und Mädchen in der gesundheitlichen Selbsthilfe konkret, um ihre Kompetenz und Rolle für eine lebendige Verbandsarbeit zu stärken?
4. Wie gelingt eine gute Nachwuchssicherung sowohl von Frauen als auch von Männern?

4. Empowerment-Tool:

Praxistransfer und Verstärkung

4.1 Entwicklung einer Methodenmappe für Workshop-Angebote zur Stärkung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung

Jedes Workshop-Angebot bezieht sich individuell auf einen Themenbaustein und wird bedarfsorientiert konzipiert und stetig weiterentwickelt. Ein Workshop-Angebot umfasst bisher einen Termin pro Gruppe. Alle Angebote wurden mindestens einmal praktisch erprobt.

In folgenden lebensweltbezogenen Handlungsfeldern finden Workshop-Angebote zu Sensibilisierung und Stärkung statt:

- ✚ Zukunftsplanung,
- ✚ Stärken der Persönlichkeit,
- ✚ Körperbewusstsein und Schönheitsideale,
- ✚ Sprache und Kommunikation,
- ✚ Selbstreflexion, Rollenbilder und Gesellschaft,
- ✚ Bildung und Arbeitsmarkt,
- ✚ Nachwuchssicherung.

Die Ziele sind in jedem Themenbaustein gleich:

- ✚ Sensibilisierung für die eigene Person,
- ✚ Sensibilisierung von Grenzen,
- ✚ Stärkung von Rechten,
- ✚ Stärkung von Selbstbewusstsein,
- ✚ Stärkung von Selbstwertgefühl,
- ✚ Stärkung von Selbstwirksamkeit.

4.1.1 Workshop-Angebot „Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?“

Visionen für eine selbstbestimmte Zukunft entwickeln

Workshop-Angebot: Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Visionen für die eigene Zukunft entwickeln

Arbeitsaufgabe:

- Alle Teilnehmenden werden zu einer individuellen Auseinandersetzung mit ihren eigenen Zukunftswünschen angeregt.
- Die Wünsche/Ideen können in einer frei wählbaren Form zu Papier gebracht werden
- Erarbeitung der Zukunftsplanung allein
- Gemeinsamer Austausch anhand der Fragen:
 - o Welchen anderen Zukunftsvisionen aus der Gruppe sind Ihren Vorstellungen ähnlich?
 - o Welche Zukunftsvisionen finden Sie interessant, weil sie anders sind als Ihre?
 - o Was war neu für Sie?
 - o Was überraschte Sie?

Wichtig:

- Es gibt keine „doofen“ oder „dummen“ Träume oder Visionen der Zukunft
- Visionen/Träume dürfen alles sein: grenzenlos, groß und klein, „verrückt“ unrealistisch oder realistisch, nah und fern.
- Träume müssen ernst genommen werden; sie sind Orientierungspunkte fürs eigene Leben.
- Es hilft, anderen die eigenen Visionen/Träume zu erzählen, oft entstehen so neue Perspektiven.
- Aber: Niemand hat das Recht, die Visionen/Träume anderer Menschen zu bewerten oder abzuwerten.
- Träume und Ziele sind unterschiedliche Dinge. Dazu gleich mehr.
- Überleitung Zukunftsvision der Selbsthilfearbeit

Dauer der Übung:

- 120 Minuten

Ziel:

- Selbstreflexion sowohl über die aktuelle Situation als auch über zukünftige Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf die Themen wie Familie, Bildung, Beruf oder die Rolle in der Gesellschaft.
- Motivation, Spaß und Freude an der eigenen Zukunftsplanung entwickeln.

Vorbereitung:

- Materialien:
 - große Blätter Papier
 - Stifte
 - Alte Zeitschriften
 - Schere
 - Klebstoff
 - Musik
- Fragen vorbereiten zur Anregung

Möglicher Ablauf:

1. Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung werden zu einer individuellen Auseinandersetzung mit ihren eigenen Zukunftswünschen angeregt.
 - Die Workshop-Leitung erläutert, dass die Wünsche in einer frei wählbaren Form zu Papier gebracht werden können.
 - Fragen zur Anregung.
 - Im Anschluss haben Mädchen/Frauen Zeit, sich mit den Ausführungen der anderen auseinanderzusetzen und dabei bereits miteinander ins Gespräch zu kommen.
 - Workshop-Leitung moderiert den Austausch zu den Zukunftsvisionen (Fragen siehe gemeinsamer Austausch).
 - Zum Abschluss haben die Mädchen/Frauen die Möglichkeit, ihr jeweiliges Bild zu ergänzen und mitzunehmen, als Unterstützung in mutlosen Zeiten, als Unterstützung, um nach vorn zu schauen und als Erinnerung, beim Zweifeln darüber, ob man noch seinen Vorstellungen folgt.

(AWO Beratungsstelle Dortmund 2017)

Arbeitsblatt: Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Visionen für die eigene Zukunft entwickeln

- In was für einer Gesellschaft möchte ich leben?
- Wie soll mein Alltag aussehen?
- Welchen Schul- bzw. Berufsabschluss möchte ich erreichen?
- Was sind meine Vorstellungen bezüglich Kinder und Familie?
- Wie möchte ich meine Freizeit gestalten?
- Wo möchte ich leben?
- Welche Rolle spielen kulturelle oder religiöse Aspekte in meinem Leben?
- Was möchte ich können?
- Wird mein Frau*Sein/Mann*Sein eine große Bedeutung haben?
- Was ist für mein Leben wichtig?
- Was macht für mich Lebensqualität aus?
- Was ist an meinem jetzigen Leben gut?
- Was ist nicht gut?

(Quelle: eigene Darstellung)

4.1.2 Workshop-Angebot Selbsteinschätzung – Stärken

Workshop-Angebot: Selbsteinschätzung – Stärken
Arbeitsaufgabe: <ul style="list-style-type: none">• Das Arbeitsblatt umfasst insgesamt 22 Aussagen, die jeweils verschiedene Stärken beschreiben.• Mädchen/Frauen werden aufgefordert mittels der Bewertungsskala einzuschätzen, inwieweit sie die einzelnen Stärken an sich erkennen können.
Dauer der Übung: <ul style="list-style-type: none">- 40 Minuten
Vorbereitung: <ul style="list-style-type: none">• Schaffung vertrauensvolle Umgebung, um gegenseitigen Respekt zu ermöglichen.• Darauf sollte ausdrücklich hingewiesen werden.•
Ziel: <ul style="list-style-type: none">• Mittels der Bewertungsskala sollen Stärken an sich erkannt und eingeschätzt werden.• Reflexion über die eigenen Stärken und wie stark sie ausgeprägt sind. Dies stärkt die Fremdwahrnehmung und die Selbsteinschätzung.• Stärkung des Selbstbewusstseins und des persönlichen Entwicklungspotentials.
Vorbereitung: <ul style="list-style-type: none">• Fragebogen vorbereiten zur Anregung.
Möglicher Ablauf: <ol style="list-style-type: none">2. Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung werden zur Reflexion der eigenen Stärken angeregt.3. Ausgabe der Arbeitsblätter mit den 22 verschiedenen Stärken.4. Ausfüllen des Arbeitsblattes kann allein oder zu zweit erfolgen.5. Gemeinsamer Austausch zu Fragen:<ul style="list-style-type: none">• Wie habt ihr Euch/Sie gefühlt?

(Jugendstiftung Baden-Württemberg 2014)

4.2 **Arbeits- und Handlungsinstrumente für die Verbandsarbeit zur Stärkung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung**

Um Mädchen und Frauen in der Verbandskultur und Verbandsarbeit gleichberechtigt und aktiv zu beteiligen, ist es wichtig, bei der Planung, beim Zugang, den Rahmenbedingungen sowie bei der Durchführung und Auswertung konsequent ihre Lebenssituation, Bedürfnisse und Interessen einzubeziehen. Mit Hilfe bedarfsgerechter und modularer Angebote im Bereich gendersensibles Empowerment, erlernen Mädchen und Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung Kenntnisse und Fähigkeiten, in Arbeitsprozessen, Arbeitsgremien oder Veranstaltungen für ihre individuellen Interessen und Meinungen aktiv zu werden.

Die Projektarbeit bietet besonders gute Möglichkeiten ein gendersensibles Verbandsmanagement umzusetzen. Dies kann auf den folgenden Projektebenen stattfinden:

- Projektstruktur (Partizipation):

Die Mitwirkung von Mädchen und Frauen an Entscheidungsprozessen ist in der gesundheitlichen Verbandsarbeit nach wie vor in vielen Bereichen unterdurchschnittlich. Projekte bieten eine gute Basis Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu fördern. Übernahme von Leitungsaufgaben, Einbringen von Expertisen und Know-how und Sammeln von Führungserfahrungen.

- Projekthalt (Politik):

Was sind die Inhalte des Projekts? Zentral geht es um die Wichtigkeit des Sachverhalts: Bedeutet der Sachverhalt für Mädchen/Frauen und Jungen/Männern das gleiche? Infolgedessen stehen die Fragen im Zentrum: Welche Art von Projekt ist wichtig? Ein Projekt nur für ein Geschlecht oder gemischt?

- Gendersensibles Empowerment (Sex/Gender):

Welche Aspekte der Kategorien Sex und Gender spielen für die Projektarbeit eine Rolle, wenn die Lebensbedingungen als auch die Interessen berücksichtigt werden müssen? Beachten Sie bei der Themenwahl unterschiedliche Lebenssituationen von Frauen und Männern (Blickhäuser 2002).

4.2.2 Leitfaden gendersensibles Empowerment in der Projektarbeit

Projekttitle	
Bestandsaufnahme	<p>Genderanalyse der Ausgangsbedingungen: Festlegung Projektziele, Planung konkreter Maßnahmen, Festlegung von Terminen und Verantwortlichkeiten, Abklärung von Daten und Fakten zum Projektthema (Theorien, Konzepte, Erkenntnisse, Statistiken, Best Practice Modelle).</p> <p>Beispiel: Essstörungen bei Mädchen werden seit mehreren Jahren thematisiert. Es gibt bislang wenig geschlechtsspezifische wissenschaftliche Erkenntnisse und Praxiserfahrungen für Jungen.</p>
Zielformulierung	<p>Formulierung geschlechtergerechter Ziele (Projekte, die sich an Frauen und Männer gleichermaßen richten - gleichberechtigte Teilhabe-Chancen/Projekte, die sich entweder an Frauen oder Männer richten - Abbau geschlechterbezogener Ungleichheiten).</p> <p>Beispiel: Multimedia-Projekt nur für Mädchen Ziel: Mädchen im Bereich der Medienkompetenz fördern, da ihr Anteil in diesem Berufsfeld immer noch um ein Vielfaches geringer ist als der Männer.</p>
Zielgruppenanalyse	<p>Genderdifferenzierte Beschreibung der Zielgruppe(n) (Geschlecht, Alter, soziokulturellen Hintergrund, usw.).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wem nützt das Projekt und wer nimmt das neue Angebot in Anspruch? • Gibt es unterschiedliche Probleme, Bedürfnisse oder Erfahrungen bei Frauen oder Mädchen der Zielgruppe? • Hat jedes Geschlecht die gleichen Nutzungsmöglichkeiten? <p>Beispiel: Beratung zu gesundheitsrelevanten Verhalten, Schwerpunkt Ernährung. Sowohl bei den Gesundheitspotenzialen als auch bei den Empfehlungen müssen sowohl die sozialen und biologischen Aspekte von Geschlecht berücksichtigt werden. Denn es ist von Bedeutung, wer (Frau/Mann) für die Zubereitung der Mahlzeiten zuständig ist.</p>

<p>Projektteam</p>	<p>Geschlechtergerechte Projektstruktur.</p> <table border="1" data-bbox="638 358 1396 560"> <thead> <tr> <th>Projektfunktion</th> <th>Frau</th> <th>Mann</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Projektleitung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Moderation</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Protokollführung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Arbeitsgruppenleitung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Mitarbeit</td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table> <ul style="list-style-type: none"> • Wie viele Frauen und Männer arbeiten im Projektteam? • Über welche Kompetenzen verfügen sie? • Ist die Aufgabenverteilung gendersensibel? • Werden in den Sitzungen die Meinungen beider Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt? <p>Beispiel: Sprechen Leiterinnen und Leiter gleich oft bzw. gleich lange? Wer trifft hauptsächlich die Entscheidungen? Kommen Männer und Frauen gleich oft und gleich lange zum Sprechen? Wer gibt nach, wenn es Kompromisse braucht?</p>	Projektfunktion	Frau	Mann	Projektleitung			Moderation			Protokollführung			Arbeitsgruppenleitung			Mitarbeit		
Projektfunktion	Frau	Mann																	
Projektleitung																			
Moderation																			
Protokollführung																			
Arbeitsgruppenleitung																			
Mitarbeit																			
<p>Geschlechterstereotype</p>	<p>Beschreibung, ob bei der Projektplanung und –umsetzung Geschlechterstereotype zum Vorschein kommen und wenn ja, wie diese reflektiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden Programmpunkte angeboten, die dazu beitragen Geschlechterstereotype und –rollen zu überwinden? • Sind die Aktivitäten, falls diese beide Geschlechter ansprechen sollen gleichermaßen attraktiv und leistungsfähig? <p>Beispiel: Werden Frauen automatisch als „Hausfrauen“ eingeplant? Wird bei Jungen automatisch angenommen, dass sie an Sportarten wie Fußball interessiert sind? Sportliche Elemente sind nicht immer für beide Geschlechter gleich körperlich leistungsfähig.</p>																		

<p>Kommunikation</p>	<p>Lebendige und geschlechtergerechte Kommunikation – Sprache und Kommunikation schafft Bewusstsein und Realität.</p> <p>Nach außen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden in den Kommunikationsstrategien (Antrag, Druckwerke, Berichte, Flyer, Webseite) sowohl Frauen als auch Männer sprachlich wie bildlich sichtbar? • Sind Geschlechter gleichermaßen sichtbar? <p>Nach innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Informationsstrategien sind vorgesehen (Protokolle, Plakate, Verbandszeitungen)? <p>Beispiel: Im Newsletter wird gezielt eine Personengruppe angesprochen. Auf Bildern/Fotos sind sowohl Frauen als auch Männer in Aktion abgebildet.</p>
<p>Rahmenbedingungen</p>	<p>Sicherstellung, dass es keine geschlechtsspezifischen Zugangs- und Teilnahmebarrieren gibt, damit für alle Geschlechter gleiche Teilnahmechancen gewährleistet werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden gendergerechte Zugangsmöglichkeiten geschaffen? • Werden die zur Verfügung stehenden Ressourcen ggf. auf beide Geschlechter gleichmäßig verteilt? • Wie wird auf die Erfordernisse, Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Zielgruppe eingegangen wie Tageszeit, Dauer, Räume, Betreuungspflichten Erreichbarkeit, etc.? <p>Beispiel: Informationsveranstaltung findet am Wochenende oder Abend mit Familienbetreuung statt, sodass Berufstätige mit und ohne familiäre Verpflichtungen teilnehmen können. Angst-Orte: Muss man, um an den Ort zu gelangen, im Dunkeln durch eine einsame Gegend laufen?</p>
<p>Methoden/Instrumente/ Aktivitäten</p>	<p>Methoden, Instrumente oder Aktivitäten zum Ansprechen und Erreichen der Zielgruppe.</p> <p>Beispiel: geschlechtergerechte Sprache, Leitfaden</p>
<p>Effekte</p>	<p>Gewinn für Mädchen/Frauen und/oder Jungen/Männer durch das Projekt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind genderspezifische Auswirkungen erkennbar? <p>Beispiel: Im Rahmen des Projekts lernen Jungen, über ihren Umgang mit Stress zu sprechen.</p>

Auswertung nach Geschlecht	<p>Auswertung und Evaluation des Projekts getrennt nach den Meinungen von weiblichen und männlichen Teilnehmenden.</p> <ul style="list-style-type: none">• Gibt es Unterschiede? Falls ja, was könnte im nächsten Projekt verändert werden? <p>Beispiel: Im Zuge eines Bewegungsprojekts stellt sich heraus, dass bestimmte Angebote nur von Frauen angenommen wurden und nicht, wie geplant von beiden Geschlechtern.</p>
-----------------------------------	--

4.2.3 Leitfaden gendersensibles Empowerment in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Bei der Vorbereitung von Öffentlichkeitsmaßnahmen gilt es immer zu Fragen, wen die Maßnahme ansprechen und wie sie wirken soll. Damit ist bereits die Eingangsfrage der Öffentlichkeitsarbeit im gendersensiblen Empowerment gestellt: Wie werden in der Öffentlichkeitsarbeit die Interessen, Bedürfnisse und Meinungen von Frauen und Mädchen berücksichtigt?

Ein gendersensibles Empowerment in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation greift nicht in die journalistischen Freiheiten ein. Vielmehr wird ein Mehrwert für Ihre Arbeit, in dem bewusster Sprache und Bilder zum Einsatz kommen, erreicht.

Leitfaden für ein gendersensibles Empowerment in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Redaktionsteam	<ul style="list-style-type: none"> • Wie viele Frauen und Männer schreiben für die Öffentlichkeitsarbeit? • Wer gestaltet die Flyer, Homepage, etc.? • Wer fährt zu Außenterminen?
Ansprache Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Wer wird durch das Produkt gezielt angesprochen bzw. erreicht? Mädchen/Frauen? Jungen/Männer? Beide?
Art des Produkts	<ul style="list-style-type: none"> • Wie nutzen Frauen und/oder Männer das Produkt?
Texte: Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Relevanz hat das Thema für Jungen/Männer, welche für Mädchen/Frauen? Gibt es Unterschiede? • Gibt es bestimmte Mädchen/Frauen und Jungen/Männerthemen? • Beziehen sich die Texte auf die Lebenswelten der Zielgruppe? • Werden bei der Behandlung von allgemeinen Themen auch Genderaspekte berücksichtigt? • Werden die Leistungen oder Eigenschaften von allen Geschlechtern gleich gewertet und dargestellt?
Interviews (qualitativ/quantitativ)	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist das quantitative Verhältnis zwischen interviewten Frauen und Männern in den Veröffentlichungen? • Wer wird zu welchen Themen in welcher Funktion befragt (z.B. Expertin oder Betroffener)?
Texte: Geschlechtsstereotype	<ul style="list-style-type: none"> • Ist das Produkt frei von herabsetzenden weiblichen und männlichen Geschlechterstereotypen (auch Fotos, Bilder, Illustrationen)? • Bei welchen Tätigkeiten, in welcher Umgebung und auf welche Weise werden die Protagonisten dargestellt (Berufsfeld, Hausarbeit, Sport, Bildanordnung)?

Texte: Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Werden Mädchen/Frauen, Jungen/Männer gesondert angesprochen? • Ist das Produkt in einer geschlechtssensiblen Sprache abgefasst?
Texte: Zahlenmaterial	<ul style="list-style-type: none"> • Ist das verwendete Zahlenmaterial zielgerichtet nach Geschlechtern differenziert?

4.2.4 Leitfaden gendersensibles Empowerment in bei Veranstaltungen und Tagungen

Wenn Frauen und Mädchen für die Verbandsarbeit gewonnen und überzeugt werden sollen, hängt viel davon ab, wie sie angesprochen werden, wie ihre individuellen Arbeits- und Lebenssituation und auch ihre unterschiedliche Herkunft in den Verbandsinformationen und Werbematerialien Platz finden.

Gleiches gilt auch für Veranstaltungen. Sind diese so geplant und angekündigt, dass sie möglichst viele Frauen und Mädchen ansprechen und einladen?

Leitfaden gendersensibles Empowerment in bei Veranstaltungen und Tagungen

Planung und Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Spricht der Einladungstext Mädchen und Frauen, auch verschiedener Herkunft, Berufsgruppen, etc. an (Text, Bilder)? • Wird die Einladung über Informationswege versendet, die allen zugänglich ist? • Liegen die Veranstaltungszeiten so, dass Frauen und Mädchen mit Familienpflichten auch teilnehmen können? • Sind die Ferienzeiten beachtet?
Planung und Vorbereitung insbesondere bei limitierten Platzangebot	<ul style="list-style-type: none"> • Wird dafür geworben bzw. gesteuert, dass Frauen und Mädchen unter den Teilnehmenden angemessen vertreten sind?

<p>Organisationsteam</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie viele Frauen und Männer arbeiten im Organisationsteam? • Über welche Kompetenzen verfügen sie? • Wer ist für was zuständig (soziale Dienste wie Küche, Technik, Seminarablauf, Protokoll, Aufhängen von Seminarpapieren)? <table border="1" data-bbox="584 472 1286 801"> <thead> <tr> <th>Organisationsfunktion</th> <th>Mann</th> <th>Frau</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Leitung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Moderation</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Protokollführung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Fachlichen Input</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Organisation vor Ort (Getränke, Begrüßung der Gäste, Kümmerer für das Wohlbefinden, etc.)</td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Organisationsfunktion	Mann	Frau	Leitung			Moderation			Protokollführung			Fachlichen Input			Organisation vor Ort (Getränke, Begrüßung der Gäste, Kümmerer für das Wohlbefinden, etc.)		
Organisationsfunktion	Mann	Frau																	
Leitung																			
Moderation																			
Protokollführung																			
Fachlichen Input																			
Organisation vor Ort (Getränke, Begrüßung der Gäste, Kümmerer für das Wohlbefinden, etc.)																			
<p>Räumlichkeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fördern die Räumlichkeiten die Kommunikation? • Sind sie hell, freundlich und bieten ausreichend Platz, um miteinander zu sprechen? • Gibt es Sprachanlagen? • Spricht die Atmosphäre des Raumes beide Geschlechter an? • Gibt es für die Pausen Tische oder Tischgruppen, Stühle zum Austausch? • Ist der Tagungsort gut erreichbar und barrierefrei? • Können Teilnehmende ohne Auto gut zum Veranstaltungsort kommen? • Können öffentliche Verkehrsmittel zur Anreise genutzt werden? • Keine längeren Fußmärsche im Dunkeln oder schlecht beleuchtete Parkplätze/Straßen? • Ist bei Übernachtungen gesichert, dass Frauen und Mädchen gleichberechtigt behandelt werden? 																		
<p>Inhalt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigen die Themen und Inhalte die unterschiedlichen Lebenssituationen, von den Personen, die repräsentiert werden sollen? • Welche genderrelevanten Aspekte beinhaltet das Schwerpunktthema der Veranstaltung? • Wie kann dies deutlich gemacht werden? Praxisbezug und Beispiele! • Wie werden die unterschiedlichen Sichtweisen und Betroffenheit der Teilnehmenden zum Thema gemacht und bearbeitet? • Welche inhaltlichen Anforderungen werden an die Referierenden gestellt? Auf welche Genderaspekte sollen sie eingehen? 																		

<p>Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wird auf der Veranstaltung auf geschlechtergerechte Sprache geachtet? • Wird auf Geschlechterstereotype und abwertende Äußerungen geachtet? • Wie können die Teilnehmenden ihre Sichtweisen und Interessen einbringen? • Werden Bilder beiderlei Geschlechts verwendet? • In welchen relevanten Medien/Publicationen erscheinen die Berichte?
<p>Methoden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In welcher Form werden die Inhalte aufbereitet (Impulsreferate, Podiumsdiskussionen, Arbeitsgruppen, Gruppendiskussionen)? • Welche Beteiligungsformen sind geplant? Sprechen sie die Zielgruppe an? • Ist sichergestellt dass z.B. in Arbeitsgruppen kein Geschlecht als einziges vertreten ist und dadurch höhere Barrieren zur Beteiligung haben? • Wird bei der Auswahl von Arbeitsmaterialien darauf geachtet, dass die Bedürfnisse aller Geschlechter berücksichtigt werden (Musik, Freizeit, Literatur)?
<p>Auswertung/Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wird die Teilnahme differenziert ausgewertet? (Geschlecht, Alter, Funktion, etc.)? • Sind die Fragebögen entsprechend aufgebaut, dass sie z.B. geschlechtsdifferenziert ausgewertet werden können?

5. Literatur und Links zum Weiterlesen

- AWO Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung, Paar- und Lebensprobleme (2017):** Konzept für ein Gruppenangebot mit geflüchteten jungen Frauen. Ideen. Anregungen. Erfahrungen, Dortmund
- Banos, Sissi/Droge Regina (2008):** Gendersprache - Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit, Texte - Bilder – Veranstaltungen, Frankfurt am Main
- Blickhäuser, Angelika (2002):** Beispiele zur Umsetzung von Geschlechterdemokratie und Gender Mainstreaming in Organisationen; In: Schriften der Geschlechterdemokratie der Heinrich-Böll-Stiftung, Nr. 3, Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005):** Checkliste Gender Mainstreaming bei Maßnahmen der Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Berlin
- Jugendstiftung Baden-Württemberg (2014):** Empowerment für Schülerinnen und Schüler, Sersheim
- Netzwerkbüro Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW (2015):** Frauenrechte, Inklusion durch Aufklärung und Aktion, Münster
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (2007):** Frauenkommission 2007